

Rottenburger Post - Montag, 19. November 2001

88-Jährige als Publikumsliebbling

HIRRLINGEN (weh). Zünftig „schwäbisch g'schwätzt ond g'veschbred` aber auch herzhaft gelacht wurde am Samstagabend bei der Jahresaufführung der Theatergemeinschaft. Diesmal gab's kein langes Stück, sondern kürzere Sketche, Gedichte und Schwänke, untermalt von musikalischen Einlagen. Höhepunkt waren die Mundartgedichte der 88-jährigen Elsa Keller, die auf vielfachen Wunsch im zweiten Teil noch einmal auftrat.

Durch den Abend im ausverkauften Bürgerhaus führte Roland Kurz, unterstützt beziehungsweise behindert von Hausmeister Bernd Casper, der sich durch besondere Fähigkeiten hervor tat: „Ich kann zaubern. Ich kann machen, dass Luft stinkt.“ Vor der Obrigkeit zeigte Casper wenig Respekt: „Es war einmal ein Schloss, und Hofelich war der Boss“, dichtete der grau bekittelte und dick bebrillte Saubermann. Als Kurz Berichtete, wie die Gemeinde vor und 175 Jahren das Schloss dem Freiherrn von Attems abkaufte, rief er dazwischen: „Aber sie haben's immer noch nicht abbezahlt.“ Die Zuschauer wie auch der anwesender Bürgermeister Manfred Hofelich schüttelten sich vor Lachen.

Schulden kümmerten zumindest einen aber nicht: den Ehemann im Einakter „Der Kanarienvogel“, gespielt von Robert Beuter. Dieser lebt „von den ersparten Schulden“ ganz gut, ansonsten aber weniger angenehm, weil er mit seiner Frau verkracht ist. Das leidige Eheleben und die Unbillen der unerfüllten Liebe waren in mehreren Sketchen und Gedichten Thema. **So auch in den Mundartgedichten von Elsa Keller, die das Publikum mit Reimen wie „I hao a mol oan kend g'het / von dem hätt i gern a Kend g'het“.**

Die 88-jährige gefiel den Zuschauern so gut, dass sie nach der Pause noch einmal auftreten musste. Da sang sie unter anderem „Ja, ich weiß, ich krieg ein' Mann, aber wann, aber wann?“ und erntete nochmals großen Beifall. ; „Wenn man früher Weiber zum Trompeten genommen hätt, hätt i glei mitdau“, erzählte sie auf der Bühne von Ihrer Begeisterung für Musik. Stattdessen ging Kellerin in den Kirchenchor, wo sie mittlerweile seit 70 Jahren singt.

Ihr Rezept für's Alter: aktiv bleiben. Musik gab's zu ihrer Freude reichlich am Samstagabend: Eine siebenköpfige Abordnung des Musikvereins unter Leitung von Theo Beuter zog während diverser Bühnenumbauarbeiten durch den Saal, und die vier Riegger-Schwwestern Beate, Martina, Melanie und Sylvia sangen Lieder wie „Der alte Schäfer“ und „Unter der Erle steht eine Mühle“.

Einer der Sketche war sogar selbst geschrieben: der Zweiteiler „S G'schwätzt in der Backküche“, in dem eine Professorenfrau (gespielt von Barbara Kessler) versucht, sich mit ihren schwäbischen Nachbarinnen zu verständigen. Im zweiten Teil schwätzten die Marie und die Theres (Carola Riegger und Rosemarie; Pfeiffer) Klartext und prangerten so manches im Dorf an, ehe sie mit ihren wagenradgroßen Broten von der Bühne verschwanden. Trotz allem, so ihr Fazit, sei; ihr Flecken wunderbar. „Dehoam sei ond, doch Jomer hao“ konnte da nur noch Josef Eberle im Gedicht „Noch Jahr ond Tag“, vorgetragen von Anneliese Hoch. „Schwäbisch g'schwätzt ond